



NANCY HOLDER  
DEBBIE VIGUIÉ

WITCH  
HEXENBLUT

be BEYOND

Vier Stunden später war es geschafft. Kari war so gut einbalsamiert wie möglich. Rose und Kyle packten sie in eine große Kiste, und Sarah versah sie mit einem Illusionszauber, damit niemand die Leiche darin bemerkte.

Als alles fertig war, wählte Rose die Nummer, die der Doktor ihr genannt hatte. Sobald er sich meldete, sagte sie: »Wir sind bereit zum Versand. Bitte nennen Sie mir die Adresse.«

## Seattle: Dr. Tamar und Hecate

In seinem Labor öffnete Dr. Tamar vorsichtig, ja ehrfürchtig, die schlichte Holzkiste. Beim Inhalt schien es sich um Dutzende Sträuße aus getrockneten und vergoldeten Kräutern und Blumen zu handeln. Sie waren hübsch, zart und vollkommen unwirklich. Das war also der Illusionszauber, den English Rose benutzt hatte, um sicherzustellen, dass jemand, der die Kiste öffnete, die Leiche darin nicht sehen konnte. Er murmelte leise ein paar Worte, die sie ihm genannt hatte, um die Illusion zu brechen.

Die Luft schien kurz zu schimmern, die Umrisse der Blüten leuchteten auf, verblassten dann wieder, und er sah Kari's wunderschönes Gesicht. Die Hexen hatten Wort gehalten. Kari war zwar schon seit über zwei Wochen tot, ihr Leichnam aber gut erhalten, wenn auch keineswegs makellos.

Irgendetwas war in ihrer Brust explodiert und hatte Fleisch und Knochen so zerfetzt, dass nicht viel davon heil geblieben war. Außerdem war ihr die Kehle aufgeschlitzt worden, und eine hässliche Linie zog sich quer über ihren Hals. Er hatte sich auf einen möglicherweise unschönen Anblick gefasst gemacht, konnte aber dennoch nicht verhindern, dass ihm die Tränen aus den Augen liefen und auf ihre leblosen Wangen tropften.

»Kari, ich hole dich zurück, das schwöre ich.«

Die Katzen in ihren Käfigen kreischten.

## **Avalon: Eli**

Eli Deveraux wandelte am Strand der Insel Avalon entlang wie in einem Traum. Nach dem Kampf im Hauptquartier des Obersten Zirkels in London war er irgendwie hier gelandet. Er wusste immer noch nicht recht, wie und warum. Er wusste nur, dass er jetzt anders war.

Er war stärker, mächtiger. Er konnte die Lebenskraft spüren, die auf ihn übergegangen war, als er in jener Nacht seinen Vater Michael Deveraux und seinen Rivalen James Moore getötet hatte. Das war zu Windmond gewesen – wer in der Nacht des Windmonds eine Hexe oder einen Hexer tötete, erlangte die Macht seines Opfers.

Er drehte sich um, und ohne einen Finger krumm zu machen oder eine einzige Silbe auszusprechen, setzte er eine Eiche in Brand. Dann löschte er das Feuer ebenso leicht mit einem plötzlichen, heftigen Windstoß. Offenbar beherrschte er jetzt drei der vier Elemente, doch das vierte, Wasser, blieb ihm versagt. Ebenso wie eine Möglichkeit, von dieser Insel wegzukommen.

Zumindest hatte er es nicht besonders eilig. Von seinen früheren Aufenthalten auf der Insel wusste er, wo sich alles befand, auch Küche und Speisekammer. Die meisten dämonischen Bewohner der Insel waren anscheinend verschwunden. Ob sie ausgezogen waren, um ihren Herren in der Schlacht beizustehen, oder die erstbeste Gelegenheit zur Flucht genutzt hatten, wusste er nicht. Jedenfalls spazierte er meist ungestört über die Insel, sah zu, wie sich die Wellen am Strand brachen und das Schilf im Wind wogte. Hoch aufragende Felsen blickten wie Festungstürme auf ihn herab, und die Seevögel kreischten.

Doch auf der nun fast völlig verlassenen Insel war es einfacher ... *etwas* zu spüren. Nicole hatte ihm von irgendeiner Präsenz hier erzählt. Er hatte sie damals nicht wahrgenommen, als er hergekommen war, um Nicole zu retten, doch jetzt konnte er sie fühlen. Es war, als beobachtete ihn etwas, spähte ihm durch Ritzen und Spalten nach, ja selbst durch die Zeit hindurch. Was immer das sein mochte, es strahlte eine Bösartigkeit aus, die sogar ihm Angst einjagte ... und er war fast so böse, wie man nur sein konnte.

Seit einem Monat war er jetzt hier, und jeden Tag suchte er durch Weitsicht nach Nicole. Jeden Tag fand er wieder nichts. Er wollte nicht glauben, dass sie tot war. Er war sich sicher, dass er das irgendwie fühlen, irgendwie wissen müsste. Selbst wenn das Baby nicht von ihm war. Bei der Magie, die ihm jetzt zur Verfügung stand, bräuchte man schon unglaublich mächtige Banne, um sie für immer vor ihm zu verbergen.

Er durchkämmte die Insel zentimeterweise, drehte Felsbrocken um, tastete die Ritzen in uralten Mauern ab und suchte nach irgendetwas, das ihr gehört haben könnte. Mit einem persönlichen Gegenstand würde er einen Findezauber durchführen können. Aber er fand nur Sachen von James, die sie berührt haben könnte – einen juwelenbesetzten Kelch, James' zurückgelassene Kleidung. Er fand auch das Versteck von James' Athamen – Ritualdolchen, die für magische Zeremonien verwendet wurden.

Er verbrachte übermäßig viel Zeit in dem Schlafzimmer, in dem Nicole gefangen gehalten worden war. Es war im Stil der Hexer gestaltet, die dem Gott huldigten, mit

geschnitzten Darstellungen des Pan und dem riesigen, lüstern grinsenden Gesicht des Gehörnten Gottes.

Eli schlug das Bett kurz und klein – das Bett, in dem James sich Nicole aufgezwungen hatte. Er fand den kleinen Hohlraum, der im Kopfteil verborgen war. Das Geheimfach war leer, doch er spürte, dass es einmal mächtige magische Gegenstände enthalten hatte. Ihm wurde eiskalt, als er sich an die Geschichten erinnerte, die sein Vater ihm von der stillschweigenden Abmachung zwischen den Deveraux und den Cahors erzählt hatte: das Geheimnis des Schwarzen Feuers im Tausch gegen einen Sohn, in dessen Adern das Blut beider Familien strömte. James wäre mächtig genug gewesen, um Nicole dazu zu zwingen, ihm ein Kind zu gebären. Hatte er es geschafft?

Solche Vorstellungen quälten Eli, während sich ein Tag nach dem anderen auf der Insel dahinschleppte. Bald war er besessen von dem Schlafzimmer, untersuchte jeden Zentimeter, und eines Tages stellte er sich in seiner Verzweiflung mitten in den Raum und drehte sich mit geschlossenen Augen langsam um sich selbst.

»Öffne mir die Augen für den Schatz, der meiner Liebsten gehörte«, flüsterte er. Als ihm auffiel, wie sehr das nach einem Gebet an die Göttin klang, verzog er das Gesicht. In vielerlei Hinsicht war Nicole seine Göttin. Und nach allem, was geschehen war, müssten sie beide inzwischen Fürst und Fürstin sein. Zähneknirschend dachte er erneut an James, der sie geheiratet und genommen hatte. Seine Fingernägel bohrten sich in seine Handflächen, bis er Blut hervorsickern spürte. Die Tropfen fielen auf den Boden, eine passende Opfergabe.

»Das Blut an diesem Platz soll meine Gabe sein. So schenk mir einen Schatz aus meiner Liebsten Kämmerlein.«

Er schlug die Augen auf und drehte sich langsam weiter in der Hoffnung, dass sein Blick auf irgendetwas fallen würde, das ihr gehört haben könnte. Langsam hob er den Kopf und blickte wie unter Zwang zur Decke auf. Sie war mit geschnitzten Symbolen des Gehörnten Gottes geschmückt.

Und da, genau in der Mitte der Zimmerdecke, glänzte etwas Rundes, Metallenes.

Er hob die Hand und befahl es zu sich herab. Der Gegenstand löste sich leicht aus der Vertäfelung, als hätte er nur auf einen solchen Ruf gewartet, und fiel ihm in die Hand. Es war ein schmaler Goldring mit sehr geringem Durchmesser. Er fragte sich, ob er Nicole auch nur am kleinen Finger passen könnte. Er schloss die Hand darum, sodass der Ring von seinem Blut umhüllt wurde.

In dieser Nacht versuchte er seinen Zauber ein letztes Mal, doch diesmal mit dem goldenen Ring als Fokus. »Durch diesen Ring gewäh mir die Schau auf die zur Mutter gewordene Frau, und sag mir, wo sie sich befindet, die an Herz und Geist mich bindet.«

Der schrille Schrei einer Frau zerriss die Nacht. Eli sprang auf und wirbelte herum. Sein Herz hämmerte gegen die Rippen, und er fragte sich, ob er es irgendwie geschafft haben könnte, Nicole zu sich zu holen.

Noch ein Schrei erscholl, und diesmal kam er von draußen. Eli rannte so schnell hinaus, wie er konnte, und erleuchtete seinen Weg mit Feuerbällen. Ein dritter Schrei – jetzt von der Höhle her, in der Nicole und er sich versteckt hatten, um von der Insel zu fliehen.

Die Schreie wurden schwächer, und die Angst drängte ihn, noch schneller zu laufen. Was, wenn er sie nicht hierhergebracht hatte, sondern gleich sehen würde, was in diesem Augenblick anderswo mit ihr geschah?

Und dann: Stille.

Fluchend rannte er die letzten dreißig Meter und stürmte in die Höhle. Dann blieb er abrupt stehen. Eine gespenstische Frau lag vor ihm, zitternd vor Schmerz und Erschöpfung, ein neugeborenes Baby an der Brust.

Nicole? Nein, das war nicht sie, sondern jemand anders. Ihrer Kleidung nach war sie schon vor sehr langer Zeit gestorben. Der Ring musste also ihr gehört haben. Er sank auf die Knie, überwältigt von Wut und Enttäuschung.

Da wandte die geisterhafte Frau den Kopf und sah ihn an.

Er blinzelte, und sie ebenfalls.

»Kannst du mich sehen?«, fragte er sie.

Sie runzelte die Stirn, und er begriff, dass sie ihn nicht verstand. Langsam hob er die Hand. Er deutete erst auf sie, dann auf seine Augen und schließlich auf seine eigene Brust.

Sie nickte. Der Ausdruck in ihren großen, jungen Augen war unglaublich zärtlich. Er wusste genau, dass er sie noch nie zuvor gesehen hatte, doch irgendetwas an ihr kam ihm so ... bekannt vor.

Wieder zeigte er auf sich selbst. »Eli.«

Sie lächelte ihn schwach an und deutete auf ihre Brust. »Maria.«

Ein Schauer rieselte ihm über den Rücken, und schreckliche Angst durchfuhr ihn. Langsam hob er die Hand und deutete auf das Baby, das sie umklammert hielt.

Ihr Lächeln wurde breiter, als sie auf das Kind hinabschaute. »Jesus.«

Und plötzlich veränderte sich die Höhle. Wo er auch hinsah, drängten sich Tiere und Menschen. Maria und ihr Kind standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Er drehte sich in die Richtung um, in der sich der Höhleneingang befand. Wahrscheinlich würden seine Beine ihn nicht tragen, aber dann musste er eben versuchen hinauszukriechen. Aber da standen Männer, die große Macht und Reichtum ausstrahlten. Ihre Kleidung war mit Edelsteinen besetzt. Sie hielten Kästchen in den Händen. Die magische Energie, die von den Männern ausging, knisterte spürbar in der Luft.

Sie schritten an ihm vorüber, ohne ihn zu bemerken. Niemand hier außer Maria schien ihn zu sehen. Ihr Ring – es musste wohl ihrer sein – und sein Zauber hatten offenbar eine Art Portal zwischen seiner und ihrer Zeit geöffnet. Er drehte sich wieder zu ihr um und beobachtete, wie die Weisen aus dem Morgenland – denn niemand anders konnten sie sein – Maria ihre Geschenke zu Füßen legten.

Die Bibelgeschichten gingen ihm durch den Kopf, während er zusah, wie sie Gold, Weihrauch und Myrrhe darbrachten ... und Silber. Und da traf es ihn wie ein Schlag.

Es waren vier Könige.